

Gegeutels gemacht worden sind, so gehen 5/6 hiervon auf das Konto der durch mangelhafte Wahrnehmung und überreiche Phantasie entstandene Täuschung und 1/6 beziehen sich auf zum Haustier gewordene Rehe. Seit den achtziger Jahren habe ich nichts als fattige Aesung gegeben, und verlor dabei nie ein Stück Wild von demjenigen, welches ich füttern konnte, beziehungsweise, welches die Fütterungen angenommen hatte. Und wie fällt das arme Wild über die Rüben usw. her, ganz anders, als es bei Trockensutter der Fall ist."

— Chemnitz, 17. April. Das Ministerium des Königl. Hauses hat dem Vorstehenden der Vereinigung zur Förderung der Luftschiffahrt für Sachsen, Herrn Fabrikanten Paul Spiegel in Chemnitz, mittelst Schreiben vom 13. d. M. eröffnet, daß Se. Majestät der König auf erstatteten Vortrag genehmigt hat, dem „im vaterländischen Interesse zur Förderung der Luftschiffahrt dienenden“ neuen, großen Ballon den Namen „Wettin“ beizulegen. Es ist dies derselbe Ballon, mit welchem am 1. Osterfeiertage eine Luftreise bis Culmbach unternommen worden ist.

— In Glaucau wird seit Karfreitag der Webermeister Hermann Golditz, geb. den 8. April 1825 in Kirchberg, vermißt. Er war in letzter Zeit schwermütig und ist deshalb anzunehmen, daß er sich das Leben genommen hat.

— Die letzte der von Kantor Finsterbusch in Glaucau veranstalteten und in der Gemeinde so sehr beliebten Motetten fand am ersten Osterfeiertag abends 6 Uhr in der dortigen Hauptkirche statt. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Es enthielt „Andante“ und „Moderato“ für Orgel von Rheinberger, in musterhafter Weise vorgetragen von Herrn Lehrer Bauch, Motette von B. Reichardt „Siehe, das ist Gottes Lamm“, Soloquartett von W. Galt: „Sei still“, gesungen von den Damen Frau Kapellmeister Gilhardt und Fräulein M. Finsterbusch und den Herren Kirchenchormitgliedern Mehlsorn und Schönfeld, Arie: „Ich rief den Herrn in meiner Not“ von Prof. Herzog in Erlangen, von Fräul. Wenger vorgetragen (Orgel: Herr Lehrer Bauch), Motette von Hauptmann: „Gott mein Heil“, Arie für Bass aus „Johanna“ von Händel, in ergreifender Weise gesungen von Herrn Kantor Finsterbusch (Orgel: Herr Bauch), Psalm 137 für Soprano, Chor u. Orgel von E. F. Richter (Solo Fräulein Wenger. Orgel: Herr Bleichschmidt), Palmsonntagmorgen von M. Finsterbusch. — Sämtliche Chorjungen wurden so vorgetragen, daß dem Leiter, sowie dem Kirchenchore der Beifall und Dank aller Anwesenden sicher sein dürfte. Am 2. Osterfeiertag trat Herr Kantor und Musikdirektor Finsterbusch in den Ruhestand. Die Verabschiedung war eine sehr feierliche. Nach dem Hauptgottesdienst führte Herr Sup. Weidauer vor verammelter Gemeinde, dem Kirchenvorstande, den Vertretern der Stadtgemeinde die zahlreichen Verdienste des Scheidenden an, drückte ihm den Dank der Gemeinde aus und entließ ihn aus allen seinen Aemtern. In bewegten Worten dankte hierauf Herr Kantor Finsterbusch dem Herrn Superintendent für die ihn so überaus ehrende Ansprache, für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen, ferner gedachte er mit dankenden Worten der Herzen Geistlichen, der erlauchten Patronats Herrschaft, der Stadt- und Kirchengemeinde und schloß mit einem dankenden Aufblick zu Gott, der ihn so treu bis hierher geleitet und geführt.

— Waldenburg, 17. April. Gestern am 16. d. versammelte sich in hiesiger Stadt diejenige Seminar-Klasse, welche vor 25 Jahren, also 1870, abgegangen war, um den Tag in festlicher Weise in den Mauern der itelichen Seminarstadt Waldenburg zu begehen, der sie in ihr erstes Amt gebracht hatte. Nach den verschiedenen zum Teil interessanten her-

lichen Erkennungsszenen der alten Herren, die das Leben in verschiedene Winde zerstreut hatte, sammelten sie sich zu einem lebhaften Festmahl im Schönburger Hof, nachdem sie die Gräber ihrer lieben Lehrer geschmückt hatten. Hierauf besuchten sie ihre alte Bildungsanstalt unter der freundlichen Führung des Herrn Seminar-Direktor Dr. Kirchner, mit großem Interesse die mannichfachen Aenderungen zum Bessern begrüßend. Abends vereinigte die Herren ein mit Tafelstubern und Reminiscenzen aller Art geweihter Kommerz in demselben Lokal, an dem als Gäste die Herren Seminar-Direktor Dr. Kirchner, Oberlehrer Nebel, Oberlehrer Kaeberg, Bürger-Schullehrer Schuberth und Kantor Quiegl-Biegelheim teilnahmen. Heute besuchten sie alle alten Erinnerungsorte ihrer schönen Jugendzeit und konnten sie mehrere Festgäste von Stollberg, Chemnitz, Zwickau und Dresden begrüßen. Der Abschied erfolgte mit dem Wunsch eines fröhlichen frischen Wiedersehens beim Jubiläum der treugeliebten Anstalt im Herbst 1895 wobei die Tage als unergötzlich bezeichnet wurden, die sie wieder einmal unter der schönen Fahne „Erinnerung und Dankbarkeit“ geeint hätten.

— Meissen, 16. April. Eine schreckliche Szene ereignete sich während der Feiertage an einer Straße im Triebischthale. Ein 32 Jahre alter, in der dritten Etage eines dortigen Hauses wohnendes Fräulein stürzte sich aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße herab. Obgleich die Unglückliche erst auf die Drähte der Telephonleitung fiel, wurde doch die Wucht des Falles nicht vermindert, sondern das Fräulein erlitt einen Genick- und einen Schädelbruch; diese schweren Verletzungen führten den Tod nach wenigen Augenblicken herbei. Der Beweggrund zu dem Selbstmorde ist nicht bekannt.

— Berlin, 17. April. Der Kaiser stiftete gestern nachmittag der Königin von Sachsen einen Besuch ab. Heute besuchte die Königin von Sachsen mit dem Fürsten von Hohenzollern, der Gräfin von Flandern und dem Prinzen und der Prinzessin von Hohenzollern die Kunstausstellung von E. Schulze, Unter den Linden.

— Zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr der deutschen Siegestage vom 15. Juli 1895 bis 10. Mai 1896 sind bekanntlich auf Anordnung des Kaisers an allen Tagen, an welchen bei den verschiedenen Truppenteilen die Fahnen entfaltete werden, diese mit Eichenzweigen, sowie das erste Geschütz einer Batterie mit einem Eichenkranz zu schmücken. An Stelle des Eichenlaubs soll im Winter und Frühjahr Lorbeer treten. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat nun an alle Gärtner einen Aufruf erlassen, Anstalten treffen zu wollen, daß nicht der außerhalb des Vaterlandes gewachsene fremde Lorbeer den Ehrenplatz erhält, der deutschem Eichenlaube gehört. Es möchte den deutschen Gärtnern ein Leichtes sein, Eichenlaub bis in den Winter hinein frisch zu halten und später getriebenes Laub an dessen Stelle zu setzen. Der Verband will also der deutschen Armee für ihre Ehrenzeichen deutsches Eichenlaub widmen. Der Vorstand hat sich bereits mit einer Eingabe an den preussischen Kriegsminister gewandt und derselbe hat geantwortet, daß er nicht ermangeln werde, dieses patriotische Anerbieten zur Kenntnis des Kaisers zu bringen und dessen Genehmigung zur Annahme zu erbitten.

— Zur 25jährigen Erinnerungsfeyer an den deutsch-französischen Krieg werden, wie wenig bekannt sein dürfte, in diesem Sommer die deutschen Kriegervereine in Amerika nach Deutschland kommen. E. Rulshewich, der jetzt im Ruhestand lebende Musikdiregent und Kapellmeister des Garderegiments Königin Elisabeth, hat vor einiger Zeit unter dem Titel „die uniformierten deutschen Kapellen auf der

Weltausstellung in Chicago 1893“ ein Buch über seine Amerikafahrt erscheinen lassen. Wir entnehmen dem Werke, daß die Idee zu der Deutschlandsreise in Chicago auf einem großen Kriegserfest gegeben wurde. Eine Festschreibung des früheren preussischen Offiziers v. Manstein rief solchen Eindruck bei den ehemaligen deutschen Soldaten hervor, daß der Plan gefaßt wurde, im Jahre 1895 zur 25jährigen Erinnerung an die Schlacht bei Sedan eine große Soldatenekursion nach Deutschland zu unternehmen.

— Wie der Staatssekretär des Reichsjustizamts J. B. im Reichstage mitgeteilt hat, sollen die bei einer Revision des Zivilprozessverfahrens hauptsächlich in Betracht kommenden Fragen zunächst einer Kommissionsberatung unter Mitwirkung bewährter Praktiker unterzogen werden. Aus dem Beratungsprogramm hebt die amtliche Berl. Korr. folgende Fragen hervor: Zustellungen, Ladungen, Termine; mündliche Verhandlungen; Verfahren vor Landgerichten; Verfahren vor Amtsgerichten; Rechtsmittel; Urkundenprozeß, Mahnverfahren; Ehe- und Entmündigungssachen; Zwangsvollstreckung; schiedsrichterliches Verfahren; Zustellungskosten. Die Beratungen beginnen heute, Donnerstag, im Reichsjustizamt in Berlin unter Vorsitz des Staatssekretärs Neberding. An denselben werden sich aus den Kreisen der Praktiker beteiligen: aus dem Richterstande der Reichsgerichtsrat Dr. Peteren, der Präsident des Amtsgerichts I Berlin Dr. Bessler, Oberlandesgerichtsrat Dr. Frhr. v. Sprecher aus Frankfurt a. M., der Vorstand des Amtsgerichts Würzburg Oberlandesgerichtsrat Kirchgeßner, der frühere Amtsrichter und jetzige vortragende Rat am sächs. Justizministerium Geh. Justizrat Dr. Otto, Oberlandesgerichtsrat E. Pfiffer-Stuttgart und Oberlandesgerichtsrat Schember in Karlsruhe; aus dem Anwaltsstande der Geh. Justizrat v. Wilmowski in Berlin, die Justizräte Blöm in Düsseldorf und Kleinschrot in München und der Rechtsanwalt Dr. Schröder jr. in Hamburg.

— Auf einer im Reichseisenbahnname im Mai v. J. abgehaltenen Konferenz von Vertretern der meistbeteiligten Bundesregierungen sind, wie die „Berl. Corr.“ mitteilt, Grundsätze aufgestellt worden, nach denen der Güterverkehr auf den Eisenbahnen an Sonn- und Festtagen wesentlich eingeschränkt werden soll. Einzelne Staatsbahnenverwaltungen, namentlich die Königl. Preussische, wie auch die Königl. Sächsische und die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, waren in dieser Richtung vorangegangen. Nunmehr werden die vereinbarten Grundsätze am 1. Mai d. J. auf allen deutschen Eisenbahnen durchzuführen sein. Der Güterverkehr, ausgenommen Vieh, Eilgut und leichtverderbliche Güter, wird von diesem Zeitpunkte ab an Sonn- und Festtagen fast ganz eingestellt werden, wobei indes vorbehalten ist, für die Zeiten des stärksten Verkehrs eine Einschränkung oder völlige Aufhebung der Sonntagsruhe eintreten zu lassen. Als Sonn- und Festtag gilt im allgemeinen die Zeit von Mitternacht zu Mitternacht, völlige Ruhe hat in der Zeit von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr zu herrschen. Es ist Fürsorge zu treffen, daß das Fahrpersonal die ihm gewährte Ruhezeit in der Heimat zubringen kann. Als Festtage, an denen der Güterverkehr ruht, gelten allgemein der Neujahrstag, der zweite Ostertag, der Himmelfahrtstag, der zweite Pfingsttag, sowie der erste und zweite Weihnachtstag. Die einzelnen Bundesregierungen haben sich vorbehalten, wegen sonstiger Festtage Bestimmung zu treffen. Dank den getroffenen Einrichtungen werden fortan in Deutschland rund 70 000 Eisenbahnbeamte und Arbeiter mehr die Sonntagsruhe genießen, als dies in früheren Zeiten der Fall war.

## Mus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Jakob ist, — wenn seinem Aeußeren nach wohl ein kleiner Kobold, so doch noch Einer von den Gescheitesten all' der Dummköpfe, die wir im Dorf haben“, setzte der Redende hinzu. „Viel werden Sie aber trotzdem nicht mit ihm aufstellen können.“

Der kleine struppige Bursche hatte dem zweifelhaften Lob des Lakaien grinsend zugehört. Jetzt nickte er eifrig mit dem schlafhaaren Kopf und radebrecte dann: „Ja ja, Herr Förster — stimmt sich schon, was Panni Franzel meinen. Gnädiges Baron hat gesagt zu mir: „Jakob, Du sollst das neue Förster sein Diener. Willst Du“ Ich aben geantwortet „ja!“ Jetzt fragt gnädiges Herr auch noch, ob ich kann Stiebel wischen und Sache ausklopfen.“ „O“, sagt ich, „werd ich dem Herr Förster, schon wische und klopfen, daß er wird sein Freud aben.“

„Was, mich willst Du wischen und klopfen?“ rief Curt lachend.

„O, Panni, nei, Ihm ja nch: das Stiebel und die Rod sag' ich ja.“

„Das ist etwas Anderes, mein Bürschchen,“ entgegnete Curt im hohen Grade belustigt. „Dann kannst auch gleich mit mir in meine Wohnung kommen, damit ich Dich sofort in Dein neues Amt einführe.“

Jakob kratzte wieder. Jenes glückselige Lächeln aber, mit welchem er das nach hinten Ausgeschlagen seines rechten Beines begleitete, verzog den

an sich schon erhört großen Mund des bedauerlich häßlichen Jungen bis an die gewaltigen absteigenden Ohren. — Ehe dieses Monstrum von einem Bedienten dann jedoch über die Schwelle seines künftigen Herrn trat, legte er auch noch mit drastischer Bewegung seine Hand auf das Herz und versprach „dem schönen Herr Förster“ gehorsam sein und jeden Befehl ihm von den Augen ablesen zu wollen.

Dieses Wort hielt das drollige Kerlchen dann auch und wäre in der Folge am liebsten für Curt durch das Feuer gegangen. In seinem höchsten Stolz aber ward es, als Panni Förster ihn zum Postillon d'amour machte. Denn alle Briefe, die zwischen Kallitich und Karamba gewechselt wurden, durften nur von ihm beforgt werden.

Mehrere Monate vergingen dann für Curt Fernow in angeregter Tätigkeit. Forsthaus Karamba besuchte er in dieser Zeit natürlich so oft es seine Zeit erlaubte und wenn es auch nur zu einem Aestcher von einer halben Stunde war.

Mit Baron Rosen stand der junge Hilfsjäger indessen auf dem besten Fuße. Wie hätte es auch anders sein sollen? Curt that ja seine Schuldigkeit in vollstem Maße, und Jeder, der nur etwas vom Forstwesen verstand, mußte zugeben, daß er eine vielversprechende Umwälzung in den seiner Obhut anvertrauten Waldungen von Kallitich hervorgebracht hatte.

Es war ein wundervoller Maionntag. In aller Frühe hatte sich der junge Hilfsjäger auf den Weg begeben, um seiner lieben Anna auf Karamba den gewohnten Besuch zu machen. Aber freudiger noch als sonst bei der Aussicht auf ein Wiedersehen mit

dem teuren Mädchen leuchtete das Gesicht des stattlichen Forstmanns, als er elastischen Schrittes die einsame Landstraße dahinjellte. Kein Wunder auch. Trug er doch eine Botschaft mit sich nach dem trauten Forsthaus, die ihm gar so schwerwiegend beglückend erschien, daß er kaum den Moment abwarten konnte, an dem er mit ihr hervortreten durfte: Tags zuvor — nach der Inspektionstour durch die Forsten, hatte Baron Rosen seinen jungen Bedienten zu sich auf das Arbeitszimmer rufen lassen. Dort nun machte er Curt mit einer gewissen Feierlichkeit den durchaus unerwarteten Vorschlag, sich ganz für seinen Dienst verpflichten zu wollen. „Ehe Sie sich entscheiden,“ sagte der Baron, „lesen Sie dies hier.“ Damit überreichte er Curt ein umfangreiches Schreiben. „Ich lasse Ihnen eine Viertelstunde Zeit zum Ueberlegen,“ setzte er noch hinzu, machte eine leichte verabschiedende Handbewegung und ging aus dem Gemach.

Als sich die Thüre hinter ihm geschlossen, schlug der junge Hilfsjäger fast zitternd vor Erregung den Bogen auseinander, welchen Rosen in seine Rechte gelegt. Schon bei den ersten Worten aber, die nun die Augen des jungen Hilfsjägers entzifferten, entrang sich ein leiser Freudenschrei seinen Lippen. Je weiter er jedoch las, desto strahlender wurde noch der Ausdruck seines schönen Gesichts. Als er dann aber auch den letzten Satz gelesen, schlüßte er, während sich seine Augen feuchteten: „Das ist zu viel des Glückes!! — O, nun kann ich allein für mein Mütterchen sorgen — und Aennchen — so bald — ach so bald schon an den eigenen Herd führen.“

Das Schriftstück aber, welches im Stande gewesen, so viel Freude und Befriedigung in die Seele